

*Harald Witthöft, Umriss einer historischen Metropole zum Nutzen der wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Forschung. Maß und Gewicht in Stadt und Land Lüneburg, im Hanseraum und im Kurfürstentum/Königreich Hannover vom 13. bis zum 19. Jahrhundert. 2 Bde.*

Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1979, 560 u. 302 S., insges. DM 190,— (Veröff. d. Max Planck Instituts 60/I u. II).

Dieses Werk will ein metrologisches Nachschlagewerk der älteren Maße und Gewichte im heutigen Lande Niedersachsen für die wirtschafts- und gesellschaftsgeschichtliche Forschung sein. Es will vor allem den Wandel im Maßsystem von Städten, Landschaften, Staaten im geschichtlichen Ablauf aufzeigen. Dieses methodische Handbuch läßt einer weiteren systematischen Erfassung und strukturellen Analyse alle Wege offen, bietet aber dafür ein Modell und eine sichere Grundlage an. Ausgangspunkt des Werkes zur niedersächsischen Landesgeschichte waren Studien über die Produktionskapazität der Lüneburger Saline, d. h. der methodische Zweifel an den Quellenangaben, der dem über die Vermögensangaben der städtischen Steuerbücher parallel läuft. Die Rezension dieser bedeutenden und ertragreichen Metrologie des norddeutsch-hansischen Raumes kann sich auf eine kritische Analyse der Sachdarstellung nicht einlassen, sie will dafür auf die allgemein-wissenschaftlichen und territorialen Ergebnisse hinweisen und damit auf dieses wichtige Hilfsmittel nicht nur numismatischer, sondern metrologischer Forschung aufmerksam machen, das sich auch in seiner Beschränkung auf Maß und Gewicht ohne Relation zu Löhnen und Preisen (Elsaß!) als Grundlagenforschung erweist.

Im 2. Band, der als Anhang deklariert ist, werden einschlägige Quellen aus Zoll-, Träger-, Kaufhaus, Waage und Importrollen, aus Urkunden, Akten, Amtsbüchern, Briefen und Nachlässen, aus kaufmännischen Rechenbüchern und Handbüchern der Maß- und Gewichtskunde des 17. und 18. Jahrhunderts, insgesamt also seit dem 13. Jahrhundert sauber ediert; sie belegen die im ersten Band dargelegten Maß- und Gewichtssysteme des lüneburgisch-hansisch-hannoverisch-niedersächsischen Raumes. Daß der Schwerpunkt der Analyse in Lüneburg liegt, hat seine Berechtigung in der politischen und wirtschaftlichen Rolle, die diese Stadt im Herzogtum und in der Hanse gespielt hat. Es werden aber auch die Maßaltertümer und die schriftliche Überlieferung des Raumes der Hanserouten einbezogen und Köln, Hamburg, Lübeck, Riga, Reval sowie auch Preußen und das Ordensland am Rande sichtbar. Zu Recht hebt der Verfasser den besonderen Quellenwert der Rechen- und Kontorbücher hervor, zu denen im weitesten Sinne auch Handelsbücher und jüngere Handbücher der Münz-, Maß- und Gewichtskunde zählen. Ich verweise hier auf die Editionen meines alten Freundes, des Münchener Mathematikhistorikers Kurt Vogel. An Handlungs- und Kontorbüchern werden beispielhaft das Danziger des Jacob Stöve, das Regensburger Runtingerbuch (Bastian), das Medersche Handelsbuch (Kellenbenz) und das des „Hamburgischen Contoristen“ von J. E. Kruse benannt. Als Verfasser eines Rechenbüchleins erscheint der Nürnberger Bürger Michael Schiller, der wie sein Vater in Lüneburg Lehrer der Schreib-, Rechen- und Buchhalterkunst, kaiserlicher Notar und Forscher in Geometrie und Mathematik war, 1639 in London lebte und nach Lüneburg zurückkehrte. Schillers Rechenbuch vergleicht ausführlich Gewichte und Getreidemaße einer Vielzahl von Handelsstädten in ganz Europa und dokumentiert alle zu seiner Zeit in der Stadt gebräuchlichen Maße und Gewichte. Was den Forschungsstand der Metrologie betrifft, so folgte bedeutenden Veröffentlichungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine lange Durststrecke. Das hatte zur Folge, daß Metrologie, Maß- und Gewichtskunde zum Nachteil der Handels- und Wirtschafts- sowie der Gesellschaftsgeschichte weitgehend durch Numismatik verdrängt oder eingeengt wurde. Es fehlt deshalb eine Gesamtdarstellung der historischen Metrologie. Jedoch ist auf die bedeutende Initiativleistung Karl Lamprechts hinzuweisen, der aus den Quellen des Mosellandes eine Zusammenschau von Metrologie und Geschichte erarbeitete (1886). Es folgten Hilliger, Sökeland, Bruno Kisch, Stieda, Held, Koppmann, K. E. H. Krause, Dietrich Schäfer, Otto Brandt, Bastian; aus einem weiteren Feld sind J. C. Hoquet (1974) und August Oxe (1942) hinzuzuzählen.

Allgemein bedeutungsvoll sind einzelne Prämissen, Methoden, Theorien und Ergebnisse dieses Handbuchs, die beachtenswert erscheinen. Dazu gehört die These, daß das frühe Maßwesen auf überschaubare und rational erfassbare Grundmuster, nicht auf Unordnung, Zufall und Wildwuchs zurückgeht. Die Begrifflichkeit und Systematik des frühen Maßwesens läßt sich modern-abstrakten Maßvorstellungen nicht erschließen. Die allgemeinen und besonderen Aspekte der Geschichtswissenschaft bieten der zeitlich-strukturellen Differenzierung der Metrologie jeweils hilfreiche Deutungsmuster an. Die Eigenständigkeit und rationale Erfassbarkeit des Maßwesens im Untersuchungsraum ist nicht einer theoretisch-abstrakten Analyse offen, sondern ausschließlich einer zeitgenössischen Quellenanalyse (Überreste,

Spuren); frühe und späte Zustände sind zu unterscheiden. Nur so war die Rekonstruktion des Lüneburger Maß- und Gewichtswesens möglich, die zugleich überregional vergleichbar ist. Trotzdem erwiesen sich im Laufe der Sammlung und Rekonstruktion ein komplexes methodisches Handwerkszeug und eine Strukturtheorie des nordeuropäischen Maß- und Gewichtssystems im Mittelalter als nötig. In Lüneburg gab es ein systematisches, kontrolliertes, lokales Maßwesen. „Maß und Gewicht sind elementare Voraussetzungen jeder materiellen Ordnung, sie lagen seit eh und jeh auch dem Wirtschaften und Handeln zugrunde und besaßen stets eine eminent soziale und politische Bedeutung.“ Als Arbeitshypothesen werden u. a. formuliert die fundamentale Bedeutung des Längenmaßes bei der Konstruktion mehrdimensionaler Maße oder der beherrschende Einfluß dominierender Maßobjekte oder Maßgebräuche auf die Entwicklung lokaler und regionaler Maßsysteme; da Maße und Gewichte Ware oder eine bestimmte Technik begleiten, verbreiten dominante Produkte oder Bräuche bestimmte Maße entlang einer Handelsroute. Bestimmte Waren wurden vorzüglich in bestimmten Maß- und Gewichtsbereichen gehandelt — nach Pfund, Stein, Zentner, Schiffpfund oder Zoll, Fuß, Elle, Rute. Ein lokales Maßwesen erfaßt nur Teile der überregionalen Systeme, kann aber deren Zusammenhänge und kaufmännische Handhabung erhellen. In diesem Bereich profitierte der Verfasser vom Hinweis Schmollers auf die Rolle des Kaufmanns bei der Ausbreitung der römischen und griechischen Maße und Gewichte.

Als Ergebnisse seiner Arbeit benennt Witthöft den Nachweis der grundlegenden Bedeutung des Rostocker Hopfenscheffels von 1330 und der Variationsbreite der Tonnenvolumen, so dann die Rekonstruktion zweier Gewichtssysteme vom Pfund über Steingewichte, Schiffpfunde und Lasten bis zu Hunderten von Tonnen verschiedener Größe, schließlich den Unterschied verschiedener Pfänder- und Waagtypen und die Zuordnung verschiedener Gewichtsbereiche und Warenarten. Ergebnisse erbrachte der Vergleich mit den Gewichtsverhältnissen im Novgorodhandel, mit den friesischen Buttertonnen, den Kölner Zentnergewichten, den schwedischen Schiff- und Liespfunden, dem Pfund Schwer im Vergleich zwischen Flandern und Preußen, der Geschichte des Schüttgewichts und der Pfändermarge in Polozk, Preußen und Hamburg sowie dem antiken Maßwesen. Die Lüneburg-Bremer Mark aus dem 14. Jahrhundert ist ein vereinbartes Handelsgewicht. Als Grundzüge eines frühen Maßverständnisses als Teil einer überregionalen Strukturtheorie ergaben sich a) konkrete Bindung an das zu messende oder zu wiegende Objekt und an die Situation, b) reale Einheiten im Zusammenhang mit Vorstellungen von Relationen c) der Begriff der Zahl in Sprache und Schrift. In Maßbegriff und Maßeinheit äußern sich die konkreten wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen Existenzbedingungen im Rahmen des Kulturniveaus und des Standes der Naturerkenntnis. Natürlich war der Handel ein wichtiges Vehikel der Maßverbreitung. Wenn die These stimmt, daß auch eine weniger entwickelte Kultur sich in präziser Weise über Maße verständigt, ist das Maßwesen des mittelalterlichen Nordeuropa durch eine Verschmelzung von germanisch-keltisch-slawischen und antiken Überlieferungen entstanden. In der gewaltigen Ausweitung des Handels im 13. Jahrhundert differenzierten sich die Maße und verlor das ältere Maßverständnis seine scholastisch-

naturwissenschaftliche Denkbasis; dem Kaufmann gingen die naturgebundenen Grundlagen des älteren Maßwesens, seine Objektbezogenheit verloren; Anzahl, Volumen, Gewicht der Waren wirkten verwirrend. Die Hansetage des 14. Jahrhunderts versuchten die verlorene Übersicht und allgemeine Gültigkeit zentraler Normen für den Warenhandel zu wahren. Ein sehr reiches Sach-, Orts- und Personenregister, das zu einem Lexikon wirtschaftshistorischer Begriffe beiträgt, und ein anschauliches Tafelverzeichnis beschließen den zweiten Quellen-Halbband. Man muß den Verfasser zu seiner großen Leistung beglückwünschen und ihm dafür danken, möchte ihm aber auch Zeit und Kraft wünschen, die von ihm genannten Ergänzungen noch zu liefern. Bastian ist ein großer Torso geblieben; die historische Maßkunde von Witthöft ist es nicht, aber sie regt so unendlich viele neue Probleme an, daß man deren Bearbeitung nicht nur wünschen, sondern fordern muß. Die Bedeutung des Bandes liegt gerade in seinem Problemreichtum für eine große Region, obwohl die niedersächsische Landesgeschichte zuerst darauf stolz sein kann.